

## Selbstbewusst für sich und andere eintreten

Ein Interview mit Beate Weber.

*Beate Weber ist seit 1970 Mitglied der SPD. Von 1975 bis 1985 war sie Stadträtin, von 1990 bis 2006 Oberbürgermeisterin der Stadt Heidelberg. Sie wurde 1996 zur „Frau des Jahres“ (Mona Lisa/ZDF) gewählt. In ihrer Amtszeit hat sie sich insbesondere für Bürgernähe sowie die Gleichstellung von Frauen und Männern engagiert.*

**MuP:** Verschiedene Studien fragen nach den Barrieren und Brücken für eine aktive politische Mitgestaltung von Gesellschaft durch Frauen. Welche Chancen und Hindernisse haben Sie persönlich in Ihrer politischen Arbeit erlebt bzw. beobachtet?

**Beate Weber:** Ich habe mich natürlich immer wieder in reinen Männergesellschaften aufgehalten, die verständnislos, hämisch oder gar nicht auf Gleichstellungsfragen oder auch nur auf Beiträge reagierten. Alle Studien zeigen, dass dieses Problem sich erst verringert, wenn es einen Anteil von 30 Prozent Frauen in Gremien gibt (vgl. dazu den „Bericht der Vereinten Nationen zur menschlichen Entwicklung“ schon 1995 zur Weltfrauenkonferenz in Peking). Dies wurde kürzlich wieder in der Diskussion um eine deutsche Quote für Spitzenfrauen in Unternehmen und Aufsichtsräten bestätigt (vgl. den ZEIT-Artikel „Mit ihr geht’s besser“ vom 5. August 2010). Aber bei diesem Anteil sind wir fast nirgends. Andererseits konnte ich als Frau viele kritische Situationen und festgefahrenen Probleme leichter mit einer anderen Herangehensweise lösen – ohne gleich Machtkämpfe auszulösen. Zudem habe ich auch von der ersten ‚Quote‘ in der SPD profitiert, als Willy Brandt mehr Frauen für das Europäische Parlament wollte.

**MuP:** Wie nehmen Sie als Frau politische Akteure und Prozesse in Ihrer Partei wahr?

**Beate Weber:** Formal ist in der SPD das alles heute in Ordnung, aber unterschwellig ist es für Frauen immer noch nicht überall einfach, z.B. gegen alte Platzhirsche anzutreten. In dieser Hinsicht unterscheiden sich jedoch sicher vor allem städtische Milieus von ländlichen Milieus, sicher auch Industrie- von Universitätsstädten. Durch die Quote vermindert sich das Problem inzwischen erheblich, weil die Kompetenz von Frauen in Positionen besser erkennbar wird. Trotzdem werden auch von der SPD in hohen Ämtern, z.B. Ministerien, Frauen nicht selbstverständlich auch in nicht sozio-kulturellen Bereichen eingesetzt, so wie das in skandinavischen Ländern längst üblich ist.

**MuP:** Sie waren zu Beginn Ihrer Amtszeit eine der ersten Frauen an der Spitze einer deutschen Großstadt; in Baden-Württemberg waren Sie die erste direkt gewählte Oberbürgermeisterin. Wie sollte der Unterrepräsentanz von Frauen in politischen

Spitzenpositionen insbesondere auf kommunaler Ebene begegnet werden? Und was hat sich bereits gewandelt?

**Beate Weber:** In Baden-Württemberg hat meine Wahl – vielleicht auch die positive Entwicklung der Stadt danach – recht positive Folgen gehabt, denn nach 1990 folgten in den kommenden Jahren viele weitere Frauen: 1997 waren wir schon sieben, 2009 schon über 30 Gewählte in Groß- und Kleinstädten. Wir in der SPD, aber auch die Frauenorganisationen haben erhebliche Anstrengungen zur Rekrutierung gemacht. In Heidelberg gab es zudem ein eigenes Programm zur Heranführung von Frauen an die politische Arbeit und geeignete Gremien zum leichten Einstieg, wie Zukunftswerkstätten in den Stadtteilen, die später hervorragende Frauen in den Gemeinderat gebracht haben. Wir brauchen in Deutschland überall rechtlich abgesicherte Quoten – von der Wirtschaft bis zur Politik, der Öffentlichen Verwaltung bis zu den Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Anders lässt sich unser Rückstand nicht aufholen. Dies hat schon das Benda-Gutachten von 1987 für Hamburg gezeigt, das die „strukturelle Diskriminierung“ der Frauen monierte.

**MuP:** Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Einsichten für Frauen in kommunalen Führungspositionen?

**Beate Weber:** Zuerst sollen sie selbstbewusst kandidieren, weil sie etwas zu sagen haben und es viel zu tun gibt. Sie sollen in Sprache, Arbeitsstil und Auftreten sie selbst bleiben und sich nicht verbiegen lassen. Das gilt natürlich auch für Männer, Frauen schrecken aber wegen der Furcht davor eher vor einem politischen Engagement zurück.

**MuP:** In Ihrer 16jährigen Amtszeit als Oberbürgermeisterin von Heidelberg haben Sie Bürgerbeteiligung ganz oben auf die Agenda gesetzt. Auch sind Sie Gründungstifterin der seit 2009 gegründeten Bürgerstiftung Heidelberg. Welche Ideen und Vorschläge haben Sie für eine Stärkung der politischen Teilhabe von Frauen?

**Beate Weber:** Bei den verschiedenen Beteiligungsformen an der Stadtpolitik haben wir gezielt auf die Teilnahme von Frauen geachtet. Die kommt aber nicht von ungefähr, sondern muss zuerst gewollt und dann gefördert werden, notfalls muss man sich auf langfristige Vorbereitung und Qualifizierung einstellen; das gilt gleichermaßen für die Verwaltung selbst. Auch in unserem Jugendgemeinderat gibt es eine paritätische Vertretung beider Geschlechter. Dazu muss den Frauen die Sicherheit gegeben werden, dass ihre Themen wesentlich sind für die Politik, sie dürfen sich nicht abschrecken lassen von vielen unkundigen und unsachlichen Stammtischgesprächen über so genannte „große“ Themen, von denen übrigens die meisten Männer nicht mehr verstehen als Frauen.

**MuP:** Vor allem in sozialen Bereichen engagieren sich Frauen verstärkt ehrenamtlich. Aber auch dort sind die zivilgesellschaftlichen Führungspositionen oft durch Männer besetzt. Wie kann man diese Situation Ihrer Meinung nach verändern?

**Beate Weber:** Oft ist es eine Frage der Zeit, die eingesetzt werden muss – der Tageszeit, zu der Sitzungen stattfinden, und der Dauer derselben. Beides lässt sich beeinflussen. Warum verbindet man die finanzielle Förderung von solchen Organisationen nicht mit der Verpflichtung zur Quote? Dann wäre diese Situation schnell verändert und die Frauen wüssten, dass sie gebraucht werden. Dass sie, auch wenn sie „nur“ einen Haushalt führen, gut qualifiziert sind, solche Positionen auszufüllen, weiß jede/r.

**MuP:** Geprägt von Ihren Erfahrungen als Mutter und Politikerin haben Sie versucht in Ihrer Amtszeit die Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben zu verbessern. Können Sie rückblickend auf bestimmte ‚Best Practices‘ verweisen?

**Beate Weber:** Am einfachsten ist das, wenn man auf die Kinderbetreuung in Heidelberg verweist, die wir von 1990 an als qualifizierte, ganztägige Ganztagesbetreuung ausgebaut haben. Heute steht die Stadt mit über 30 Prozent als Beste in Westdeutschland da. Das hat über die Jahre hohe Investitionen in Personal und Gebäude erfordert. Allerdings gehören auch ganz andere Fragen, etwa wie die Qualifizierung von Frauen, die richtige Berufswahl, ihr Wiedereinstieg in den Beruf dazu oder das Nachholen von Bildungsabschlüssen etc., dazu. Für alle diese Themen haben wir eigene Programme entwickelt.

**MuP:** Wie können Parteien und gesellschaftspolitische Organisationen noch attraktiver speziell für Frauen mit Migrationshintergrund und für junge Frauen werden?

**Beate Weber:** Zuerst müssen die politischen Organisationen den Frauen deutlich machen, dass ihre jeweilige berufliche Kompetenz und ihre Lebenserfahrung gebraucht werden. Eine Gesellschaft kann vorhandene Defizite nur dadurch abbauen, dass sie die Betroffenen anhört, in die Lösung einbezieht und sie mitbestimmen lässt. Deshalb ist auch das kommunale Wahlrecht für Migrantinnen und Migranten Voraussetzung für wirkliche Teilhabe. Junge Frauen sollten die Chance haben, schon in Jugendgemeinderäten mitzuwirken und die Parteien sollten sie dafür begeistern. Die jüngst erschienene Shell-Studie zeigt wieder, dass das Interesse für Themen vorhanden ist und auch die Bereitschaft, dafür etwas zu tun. Die Parteien müssen dafür Sorge tragen, dass sie diese Themen nicht aus den Augen verlieren über dem, was sie sonst vielleicht beschäftigt...

**MuP:** Sie waren u.a. Europaabgeordnete und Vorsitzende des Ausschusses für Umweltfragen, Gesundheit und Verbraucherschutz im Europäischen Parlament und haben durch Ihr Engagement für Menschenrechte und Umweltschutz internationale Erfahrungen sammeln können. Inwiefern hat Sie das politische Engagement von Frauen im Ausland beeindruckt? Was konnten Sie von diesen Frauen als Politikerin lernen?

**Beate Weber:** Mein Engagement für Gender-Fragen ist im Europäischen Parlament erheblich gewachsen, weil ich dort so viele großartige Frauen kennengelernt und gesehen habe, wie viel weiter andere Länder bereits waren. Gerade die skandinavischen Länder haben mich besonders beeindruckt, aber auch die vor wenigen Jahren in Frankreich geänderte Verfassung, in der für die Kommunen die Quote eingeführt wurde. Insgesamt hat die Europäische Union sehr viel für die Gleichstellung getan, auch das Deutsche Gesetz wäre ohne sie sicher noch später gekommen. Trotz aller Erfolge war es jedoch immer wieder verblüffend, wie ähnlich die Erfahrungen der europäischen Frauen waren: Sie alle hatten erhebliche Widerstände zu überwinden, aber auch gelernt, damit vernünftig umzugehen.

**MuP:** Was wünschen Sie sich für die Politikerinnen von morgen?

**Beate Weber:** Ich wünsche mir für sie, dass sie selbstbewusst und bestimmt für das eintreten, was sie für wichtig halten und dass sie dafür keine hohen Hindernisse mehr überwinden müssen. Für die gesamte Gesellschaft wünsche ich mir, dass sie sich endlich des unglaublichen Potenzials an Wissen, Ideen und Tatkraft bewusst wird, das ihnen mit der Teilhabe von Frauen eröffnet wird und merkt, dass sie bisher oft einfach nur die Hälfte der Wirklichkeit zur Kenntnis genommen hat.